

FORUM BACHAKADEMIE



INTERNATIONALE
BACHAKADEMIE
STUTTGART

April
bis
Sommer
2011

74



■ ■ ■ **SECHS AUF EINEN STREICH**

Akademiekonzerte der Saison 2011 / 2012

■ ■ ■ **KEINE ANGST VOR RÜCKSCHLÄGEN**

Im Gespräch mit Tilman Todenhöfer

■ ■ ■ **RÜCKBLICK BACHWOCHE**

SECHS AUF EINEN STREICH

Akademiekonzerte der Saison 2011/20122

NEUERSCHEINUNGEN

Schriftenreihe Band 16 & CD-Ersteinspielung.....7

KEINE ANGST VOR RÜCKSCHLÄGEN

Christian Lorenz im Gespräch mit Tilman Todenhöfer8

DIE BACHWOCHE STUTTGART 2011

Rückblick einer ins Wasser Geworfenen13

NACHLESE

Berichte von Konzerten und Gastspielen18

PERSONALIA & VERMISCHTES20



Nein, diesmal keine historische Postkarte. Aber ein neues Foto mit absolut postkartenverdächtigem Motiv, original, keine Montage, aufgenommen im April 2011 im Stuttgarter Akademiegarten. Wo andernorts Seligsprechungen schon als Spektakel gelten, zaubert in Stuttgart mal eben der launige Loop eines Piloten-Schöngestes einen sauber kondensierten Heiligenschein über das steinerne Haupt der »HfMuDKS« – »Sancta Musikhochschule« nenne ich diesen fotografischen Glücksfall daher und tue dies wohlweislich. Schließlich dürfen wir immer wieder dort zu Gast sein, zuletzt zur Bachwoche, demnächst mit den Meisterkursen im Musikfest. Gratias agimus! (d. Red.)

IMPRESSUM

Herausgegeben von der



INTERNATIONALE
BACHAKADEMIE
STUTTGART

Akademieleiter: Helmuth Rilling ■ Intendant: Christian Lorenz

Redaktion: Holger Schneider

Fotos: Lukas Beck (4) ■ Marco Borggreve (3-re./5-li.) ■ Martin Froeben (18) ■

Albert M. Locher (19-o.) ■ David Maurer (3-li.) ■ privat (17-u./20-u.) ■

Holger Schneider (alle anderen)

Druck: Werner Böttler GrafikSatzBildDruck, Walddorfhäslach ■ Auflage: 4.500

Die nächste Ausgabe erscheint im Oktober 2011 ■ (Juli 2011: Musikfest Journal)

ALLES IM FLUSSE...

Er plätschert wieder, der Gänsepeterbrunnen am Johann-Sebastian-Bach-Platz! Wenn auch der eine von zwei »Nickeln« (Bergdämonen) in seiner grimmigen bärtigen Maske so gar nicht zur anheimelnden Atmosphäre des 110 Jahre alten Wasserspiels zu passen scheint, freuen wir uns doch – wie immer im Mai – über das segensreiche Walten des Tiefbauamts: Wasser marsch! Auch im erhabenen Gebäude am Fuß der Hasenbergsteige, das seit fast 30 Jahren den Namen Internationale Bachakademie Stuttgart trägt, sprudeln Quellen, rauscht der Bach, münden im Strom der Zeit zahlreiche Gedankenflüsse in kleine musikalische Ozeane. So kommt uns das Thema **WASSER**, das das **MUSIKFESTUTTART** 2011 prägen wird, gerade ganz wunderbar gelegen. Nun ist das Programm fertig und konnte auf einer Pressekonferenz der außergewöhnlichen Art Anfang Mai der Öffentlichkeit vorgestellt werden. An dieser Stelle möchten wir daher Ihre Aufmerksamkeit auf **WWW.MUSIKFEST.DE** kanalisieren: Ob berühmter Artist in Residence, ob Brunnenmusiken oder Konzerte in Mineralbädern, ob Bachs Wassermusiken oder Konzerte mit der Jugend, ob Podcast oder youtube-Video, ob Broschüre oder Pressestimmen: Hier können Sie schon mal tief eintauchen ins Musikfest-Bad, bevor im Juli mit dem Musikfest-Magazin noch ein extra warmer Bild-Text-Regen zum Thema in den Druck gehen wird.

Wenn Wasser durch eine Turbine strömt, kann der angeschlossene Generator daraus nutzbare Energie gewinnen. Wenn Begeisterung von einem jungen Menschen Besitz ergreift, können Energien mit noch höherem Koeffizienten freigesetzt werden. Behaupten wir einmal, weil uns jüngst Sandra Zoor als Praktikantin ins Haus flatterte. Binnen weniger Tage war sie nicht nur die Praktikantin der Herzen, sondern auch der erneuerbaren Energien: Wirbelwind und Sonnenschein! Etwas von dieser Begeisterung – das Lächeln der Musiker des JSB Ensembles (Titelfoto) wird eine Rolle gespielt haben – hat sie uns auf den Seiten 13 bis 17 mitgeteilt. Vielen Dank, auch an all die anderen an diesem Heft Beteiligten!

In großer Vorfreude auf's **WASSER** grüßt Sie mit einem herzlichen **AHOJ**

Ihr Redaktör

Holger Schneider

»SECHS AUF EINEN STREICH« DIE GROSSE REIHE – AKADEMIEKONZERTE DER SAISON 2011/2012



Auf dem
Hasenberg,
April 2011

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

mit großer Freude haben wir unsere Konzertsaison 2011/2012 präsentiert. Es ist das umfangreichste Veranstaltungsangebot, das die Bachakademie jemals vorgelegt hat.

Die Akademiekonzerte bilden als »große Reihe« darin ein wesentliches Zentrum unserer Aktivitäten. Sie widmen sich dem Oratorium und der großen Chorsinfonik. Jedem von Ihnen – den kenntnisreichen Lesern unseres Forum Bachakademie – dürfte auf Anhieb eine ziemlich große Zahl an Werken einfallen, die in einer solchen Reihe ihren Platz finden können. Und machen Sie doch mal den Versuch, drei, vier Saisons à sechs Konzerte zu entwerfen. Das macht richtig Spaß!

Aber gleichzeitig werden Sie bemerken: Das ist gar nicht so leicht. Sofort kommen Fragen der jahreszeitlichen Zuordnung, der Besetzung (damit der Ensembles und der Finanzen), der Abwechslung (innerhalb einer Saison) und der Wiederholungen (über die Jahre) in den Blick. Wenn Sie dann noch verschiedene Künstler mit ihrem je eigenen Profil im Sinn haben, die Sie einsetzen möchten

– oder die Sie vielleicht einmal pausieren lassen wollen – und noch einen möglichen Gastspielbetrieb in den Blick nehmen (»Kann man das Werk womöglich noch an anderer Stelle aufführen?«), dann haben Sie eine richtig spannende und hochkomplexe »Bastelarbeit« vor sich.

Die Gestaltung einer Konzertsaison gehört zu den attraktivsten Aufgaben einer künstlerischen Institution – ob das Programm am Ende aber Erfolg haben wird, entscheidet sich nicht nur durch die Werke, sondern ganz besonders durch die Qualität ihrer Darbietung. Wird der Funke der Begeisterung überspringen auf das Publikum? Augustinus hat formuliert: »Nur wer selbst brennt, kann Feuer in anderen entfachen«. Wie sehr unsere Künstler für das Programm brennen, können Sie in sechs sehr persönlichen Anmerkungen von mitwirkenden Dirigenten, Sängern und Musikern unserer sechs Akademiekonzerte lesen...

... und dann sind Sie dran – als Konzertbesucher!

CHRISTIAN LORENZ ■ INTENDANT



AKADEMIEKONZERT 1

8./9.10.2011

BACH MOTETTEN, MOZART REQUIEM



»Wenn ich an Mozarts Requiem denke, beginnt eine sehr emotionale Erinnerung in mir lebendig zu werden. So lebendig, dass mir der bestimmte Geruch des Chorheims in der Birkenwaldstraße 98 in die Nase steigt. Eine Episo-

de aus der singenden Kindheit. Mittwochabend-Chorstunde bei den Stuttgarter Hymnus-Chorknaben, grüner Sopran, Gerhard Wilhelm, von mir sehr bewundert, am Bösendorfer. Und 40 Knaben, Soprane und Alte, stimmen behutsam ein *Lacrimosa* an, schönklingend und etwas scheu – es sind Neue dabei, so wie ich, die das Stück nicht kennen. Der Schein eines schönen, jungen Chorklangs breitet sich langsam aus. Langsam – *qua - re - sur - get - ex - fa - vil - la* – »Crescendo!«, ruft Gerhard Wilhelm – *ju - di - can - dus - ho - mo - re - us*. Die Musik hält inne. Das Klavier schweigt, auch alle Knaben. Ein Moment des Staunens, ein wenig Erschrecken ist dabei. War ich falsch? Gerhard Wilhelm steht geheimnisvoll lächelnd vom Klavier auf, schaut in die Runde und sagt: »Buben, an dieser Stelle ist der Mozart gestorben.« Tatsächlich, der junge Michael findet in seinem Klavierauszug neben dem Buchstaben A ein umrundetes S: »Sein Schüler Süßmayer hat's fertiggeschrieben.« Was für ein Erlebnis! Ich sah damals den kranken, fiebrig komponierenden Mozart vor mir, wie ihm der Federkiel aus der Hand fiel. Und das ging mir nahe, damals, 1983.

Diese etwas sentimentale Geschichte ist mein persönliches, erstes Zusammentreffen mit der Musik Mozarts überhaupt. Eine Initiation. Bis heute ist mir Mozart tatsächlich ein verlässlicher, inspirierender Wegbegleiter – der professionelle musikalische Betrieb gebietet wohl, bescheiden den Geniebegriff zu meiden – der wenig Aufhebens um sich selbst macht. Umso universeller seine Gültigkeit: Weil sein

Opus eine Art musikalisches Naturgesetz darstellt, eine Größe, der Erdschwerkraft vergleichbar, die spürbar ist für jeden Menschen. Und so kommt er mir noch immer nah – im *Figaro*, im Requiem – als Musik gewordene, faszinierende Persönlichkeit. Das freut mich, und kindlich lächelnd bin ich mir dann sicher, den Mozart freut's auch.«

MICHAEL NAGY ■ BASS

AKADEMIEKONZERT 2

19./20.11.2011

BARTÓK CANTATA PROFANA, ORFF CARMINA BURANA



»Ich war gerade für ein Konzert in Holland unterwegs, als mich Herr Neumann anrief und sagte, er säße gerade mit Herrn Lorenz zusammen und habe ein Attentat auf mich vor. Ich sagte, einen Moment, ich schau rasch in meinen Kalender:

Ja, der Termin wäre frei. Also, dann machen wir das!« Eine spontane Idee – eine spontane Entscheidung. Rainer Neumann, Intendant der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, und Bachakademie-Intendant Christian Lorenz haben dieses Kooperations-Projekt gemeinsam erarbeitet und mit Antunes nicht nur einen jungen, erfolgreichen Dirigenten engagiert, der mit dem Orchester bereits einige Male gearbeitet hat, sondern auch der Bachakademie auf besondere Weise nahe steht:

»Als ich 1986 von Brasilien zum Dirigierstudium nach Deutschland kam, hatte ich schon von der Bachakademie gehört und nahm mir recht bald vor, mich in Stuttgart vorzustellen. Was ich nicht ahnte: Das war damals praktisch ein Skandal! Meine Kommilitonen sagten: Was machst Du da? Wieso in Stuttgart? Da ich nicht nachvollziehen konnte, worin das Problem bestand, bin ich nach Stuttgart gefahren und habe mit einem Dirigierkurs bei Helmut Rilling begonnen. Was für ein Einstieg!

Mein Gesangslehrer Aldo Baldin – eine großartige Persönlichkeit, ein fantastischer Sänger, ein unvergesslicher Mensch! – ermunterte mich: Warum singst Du nicht vor? Also tat ich auch das und wurde – Sie wissen wie das ist: als Tenor mit einer einigermaßen guten Stimme – sofort als Gächinger aufgenommen. Dort habe ich einige Projekte mitgesungen, und das waren unvergessliche Erlebnisse. Ich erinnere mich an die *Missa solemnis*, an Haydn, natürlich an die großen Bachwerke und einige Kantaten. Zu einem Gächinger Tenor habe ich noch heute sehr guten Kontakt, der durch mich nach Stuttgart gelangte. Ich bin ja schon ein bisschen stolz darauf: Ich war der erste, der aus Köln kam – nach mir kamen dann immer wieder neue Kölnerinnen und Kölner.

Die Verbindungen damals waren doch sehr intensiv. Umso mehr freue ich mich, dass ich nach all den Jahren nun als Dirigent der Gächinger Kantorei nach Stuttgart komme! Ursprünglich sollte das Konzert mit einem Orchesterstück beginnen und Orffs *Carmina* dann als Hauptwerk folgen. In einem Gespräch hat Christian Lorenz dann Bartóks *Cantata profana* vorgeschlagen. Die *Carmina* habe ich schon mehrmals dirigiert, die *Cantata* noch nicht, allerdings vor langer Zeit zweimal in England gesungen. Das ist ein Werk, das leider nicht im Repertoire ist, aber es ist ein phantastisches Stück, das ich sehr liebe. Ich finde diese Zusammenstellung hochinteressant; ein bisschen schwierig für die Gächinger, aber eben auch enorm reizvoll. Ich freue mich jedenfalls ganz außerordentlich darauf!«

CELSO ANTUNES ■ DIRIGENT

AKADEMIEKONZERT 3

17./18.12.2011

BACH WEIHNACHTS-ORATORIUM, SCHÖNBERG, SCHÜTZ

» **A**ls ich im Sommer 2009 in Stuttgart mit den Ensembles der Bachakademie Haydns *Schöpfung* aufführte, habe ich schnell gemerkt: Hier musst du dich nicht um stilistische Fragen sorgen, hier kannst du gleich vom Inhalt her in die Musik einsteigen – und das ist für mich ein



zentraler Punkt. Helmut Rilling hat dafür eine schöne Tradition aufgebaut, die nun keineswegs als ›Bibel‹ zu sehen ist, um daraus zu erfahren, wie etwas zu machen ist, sondern immer als Impuls, davon auszugehen, was im Werk verborgen

liegt und zu entdecken sein könnte. Und das kam mir sehr entgegen, weil ich letztendlich kein ›Stilist‹ bin, sondern versuche, die Musik im Jetzt zu erfassen.

Bachs Weihnachtsoratorium ist insofern ein besonderes Werk, als es einerseits seinen Platz im Konzertsaal gefunden hat, andererseits aber nicht eben mal schnell im sinfonischen Zusammenhang zu machen ist. Nun komme ich ja durchaus aus einem kirchenkritischen Umfeld, bin zwar in Regensburg aufgewachsen, war aber dort immer im ›Nicht-Domspatz-Lager‹. Meine Eltern und insbesondere meine Großeltern waren politisch sehr aktiv, auch ich fühlte mich – etwa im sozialen und ökologischen Umfeld – zum Engagement herausgefordert. Ganz unabhängig davon fand ich es immer großartig, in Kirchen zu gehen, weil sie mich kunstgeschichtlich sehr fasziniert haben und natürlich auch, weil die Kirchenmusik immer ein sehr wichtiger kunsthistorischer Anker war. Ohne sie sähe es wohl – in der Musikgeschichte wie in der Kirche – ganz schön zappenduster aus. Aber ich bin tatsächlich kein ausgewiesener Kirchenmusiker oder gar ›Bachakademiker‹ und möchte auch nicht vorgeben einer zu sein. Denn dann würde ich mich über die Tatsache hinwegsetzen, dass ich diese Musik letztlich mit meinen Sinnen wahrnehme, dass darin meine einzige Möglichkeit und zugleich große Chance besteht. Erst dann kann ich die Sprache aufspüren und entdecken, was sich drinnen im Werk verbirgt.

Ich halte es für eine grundsätzlich wichtige Aufgabe, Musik aus verschiedenen Zeiten und Jahrhunderten gegenüberzustellen. Sicherlich kann man da allenthalben ein musikwissenschaftliches Kolleg führen und versuchen, die Dramaturgie mit einer Klammer zu binden. Das funktioniert aber nur dann, wenn es sich

um sehr gute Musiker und sehr gute Musik handelt, die Musiker wie Publikum herausfordert. Das musikalische Niveau ist das Entscheidende, und die Zusammenstellung muss spannend und kontrastreich sein – das ist es, was der Musik gut tut. Umso mehr freue ich mich auf das außergewöhnliche Programm im Dezember. Das Wichtigste aber: Ich freue mich einfach auf die Leute und das gemeinsame Musizieren, auf jenen Moment, wo man das Gefühl hat, eine Sprache zu sprechen und sich zu verstehen. Denn aus solchen Momenten kann man ganz viel machen. Vielleicht gibt es aus diesem Grund auch keine CD bei mir zu Hause...«

ALEXANDER LIEBREICH ■ DIRIGENT

AKADEMIEKONZERT 4
28./29.01.2012
IVES POULENC STRAWINSKY

» Eine große Freude und eine neue Bekanntschaft erwartet mich mit der ersten Zusammenarbeit mit den Gächingern! Natürlich ist mir die lange Tradition dieses Ensembles bekannt, auch hatte ich bereits mit einigen SängerInnen des Chores Kontakt, dennoch wird die Arbeit mit der Gächinger Kantorei für mich eine völlig neue Erfahrung sein. Denn jedes Ensemble hat seine eigene Charakteristik und Dynamik, die sich in festen Besetzungen bereits mit jeder neuen Konstellation ändern können, selbst wenn nur ein Sänger neu hinzu kommt!



Die Epoche der ›klassischen Moderne‹ steht im Zentrum dieses Programms. Charles Ives, von Igor Strawinsky selbst als ›ein origineller Mann, ein talentierter Mann und ein mutiger Mann‹ bezeichnet, bereitete mit seiner Musik neue Wege, lange bevor Komponisten wie Schönberg und Webern sich in ähnliche Richtung orientierten. Er hatte die Grenzen der Tonalität ausgedehnt, mit Polytonalität experi-

mentiert, und ein halbes Jahrhundert vor Stockhausen mit poly-orchestralen Gruppen gearbeitet! Ein freier Geist also, ebenso wie die anderen zwei Komponisten des Programms: Francis Poulenc und Igor Strawinsky. Von beiden erklingen jeweils ihre selbst ernannten ›Chorsymphonien‹. Claude Rostands berühmte Umschreibung Poulencs als ›Mönch und Lausbub‹ trifft sicherlich auch auf sein *Gloria* zu. Seine Interpretation des Textes mündet nämlich an vielen Stellen in eine geradewegs irdische Fröhlichkeit, die noch aus Zeiten herührt, in denen er sich kaum mit religiösen Fragen befasste und eher unpräzise-unterhaltsame Musik komponierte. Die Eingangsfanfane ist übrigens eine klare Referenz an Strawinskys *Serenade in A*. In Strawinskys *Psalmensymphonie*, mit ihren Reminiszenzen an frühere Stücke des Komponisten, begegnen wir einer außergewöhnlichen Instrumentierung, bei der Stimmen mit sängerischen Qualitäten (Klarinetten, Geigen oder Bratschen) fehlen, dafür aber ein üppiger Holz- und Blechbläser-Apparat besetzt ist, der gemeinsam mit Glocken, Klavieren und Harfen zu einer Art ›Superorgel‹ wird. Strawinsky selbst beschreibt das Werk als ›Ritual aus kurzen Litaneien‹; tatsächlich entsteht der Eindruck einer rituellen Atmosphäre in der Art antiphonaler Gesänge zwischen Priester und Chor.

Ich freue mich ganz besonders auf dieses Programm, denn es enthält Stücke, die mir sehr am Herzen liegen. Ich hoffe sehr, dass ich meine Begeisterung für diese musikalisch ganz unterschiedlichen Schöpfungen ›freier Geister‹ an die Mitwirkenden und die Besucher der Stuttgarter Konzerte weitergeben kann.«

PETER DIJKSTRA ■ DIRIGENT

AKADEMIEKONZERT 5
25./26.02.2012
BEETHOVEN MISSA SOLEMNIS

» Die unglaubliche Wirkung der *Missa solennis* durfte ich im Juli 1988 bei einer Konzertreise für den IPPNW (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges) erfahren. Innerhalb einer Woche führten Musiker aus



drei Kontinenten und 23 Ländern unter der Leitung von Antal Dorati in den stark verwickelten und zerstörten Städten des 2. Weltkriegs Berlin (damals West-), Moskau, Dresden und London die *Missa* auf. Durch weltweite Übertragungen konnten 200 Millionen Menschen mit ihrer Botschaft der ›Bitte für inneren und äußeren Frieden‹ erreicht werden. Ich denke, kein Werk der Musikgeschichte kann dieses humanistische Anliegen besser transportieren als die *Missa solemnis*, und ich kann mir keinen besseren Vermittler vorstellen als Helmuth Rilling. Für mich ist es der Höhepunkt der Saison, und ich freue mich dabei sein zu dürfen.«

DIRK ALTMANN
 ■ SOLOKLARINETTIST DES RSO

AKADEMIEKONZERT 6 21./22.4.2012 HAYDN SCHÖPFUNG



» **W**ie oft habe ich Haydns *Schöpfung* wohl gesungen? Dreißig- vierzig- fünfzigmal? Ich weiß es nicht. An die erste jedenfalls – Anfang der 90er Jahre mit den Gächingern unter Leitung von Helmuth Rilling – kann ich mich noch sehr gut erinnern. Wolfgang Schöne begann nach einer mitreißenden Ouvertüre mit dem Schöpfungsbericht in derart beeindruckender Weise, dass mir beim ersten Einsatz die Stimme versagte. Als ich nach Takten nahezu unerträglicher Spannung den Einsatz bei ›und es ward Licht‹ wieder mitsingen konnte und das Orchester in vollem Forte einsetzte, da spürte ich das Licht, den Anfang der Schöpfung. Wie oft hatte ich vorher den Schöpfungstext in der Osternacht gehört, aber jetzt klang er, jetzt wurde er lebendig... Das vermag Helmuth Rilling immer wieder: Texte lebendig werden zu lassen. Da bekommt man schon mal Gänsehaut. Oder die Stimme bleibt weg. Es sind wohl jene Momente, die mich immer wieder an den Aufführungen mit ihm faszinieren, und ich glaube, das spürt auch der Konzertbesucher.

Wenn ich auf meine zwei Gächinger-Jahrzehnte zurückblicke, kommen natürlich wei-

tere Erlebnisse mit der *Schöpfung* zum Vorschein, etwa eine Generalprobe im Gemeindehaus. Sie neigte sich dem Ende zu; nur der Schlusschor war noch zu singen. Plötzlich lief Susanne Timmer von der Bachakademie unruhig suchend hinter den Chorreihen entlang, begann im Alt und kam weiter zur Mitte, wo ich meinen ›Stammpplatz‹ als zweiter Sopran habe. Ausgerechnet hinter mir blieb sie stehen und fragte aufgeregt: ›Ähm Beate, kannst du das Altsolo gleich singen?‹ Mir blieb gar keine Zeit zum Überlegen, schließlich hatte ich gerade mal zehn Takte, um nach vorn zu stürzen und diese ›spektakulären‹ vier Amen-Takte abzuliefern. Was zur Folge hatte, dass sich diese Darbietung dann auch in den Konzerten abspielte...

Auf eine andere, ganz spezielle Probe wurden wir Gächinger gestellt, als wir die *Schöpfung* innerhalb eines Jahres etwa 25 mal aufgeführt haben. Da kam selbst der treueste ›Schöpfungsfan‹ ins Straucheln und ich schwor mir, mal eine ›schöpferische‹ Pause einzulegen. Nebenbei: auch Helmuth Rilling tat das nach diesem Marathon... Umso schöner, wenn dieses fröhliche Oratorium dann wieder auf dem Programm steht! Für einen Chorsopran stellt die *Schöpfung* sicherlich nicht die größte sängerische Herausforderung dar, aber man hat einen fantastischen Platz, um den wunderbaren Arien lauschen zu können. Mittendrin sitzt man, ganz nah am Geschehen – vom Sonnenaufgang bis zur Entstehung aller Lebewesen. Auf jeden Fall werde ich jedes Jahr zu Ostern, wenn ich den Schöpfungsworten lausche, die vielen Klänge lebendig im Ohr haben. Und das ist immer wieder etwas ganz Besonderes!«

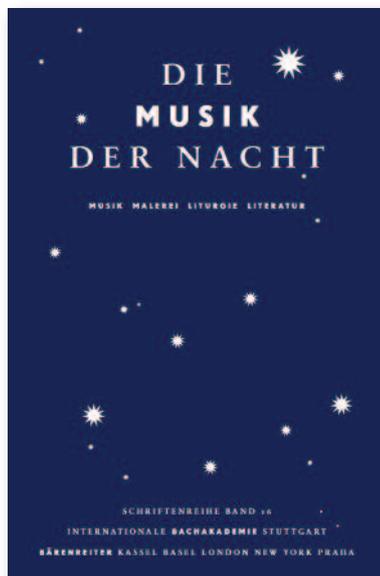
BEATE HEITZMANN
 ■ GÄCHINGER KANTOREI

Alle Details zu den Programmen der Akademiekonzerte sowie einer Vielzahl weiterer Veranstaltungen der Konzertsaison finden Sie in der ausführlichen Broschüre und auch auf

WWW.BACHAKADEMIE.DE

NEUERSCHEINUNGEN

DIE MUSIK DER NACHT



**Druckfrisch
auf den Tisch:
Band 16 der
Schriftenreihe**

Das Gehör ist das Organ der Nacht. Wo man nichts sieht, hört man genauer hin. Im Dunkeln ist man sensibilisiert für Klänge und Geräusche – ein archaischer Reflex, der vor Gefahren schützt, und der die Wirkung von Musik in der Nacht immens erhöht. Und es ist ja nicht nur die Dunkelheit, sondern auch die Stille der Nacht, die uns nächtliche Musik anders erleben lässt als solche, die bei Licht erklingt und die deshalb von vielfältigen äußeren Ablenkungen beeinträchtigt wird. In der Nacht wirkt Musik unmittelbar. Diese Unmittelbarkeit, dieser besondere Zauber, diese besondere Intensität nächtlichen Schönklangs haben sich die Kirchen für die Liturgien ihrer höchsten Feste nutzbar gemacht und die Fürstenhöfe für ihre Lustbarkeiten. Sie hat Maler und Dichter dazu inspiriert, die außerordentliche Wirkung der Klänge im Dunkeln in ihrem eigenen künstlerischen Medium festzuhalten, und zwar quer durch die Jahrhunderte. Komponisten schufen neue musikalische Gattungen wie Serenaden und Notturmi, oder sie komponierten Musik, die das Dunkel selbst zum Thema hat. Dieser Band versammelt die Vorträge von Komponisten, Musik- und Literaturwissenschaftlern, Theologen und Kunsthistorikern, die im Rahmen eines Symposiums der Internationalen Bachakademie über die Musik der Nacht während des Musikfests Stuttgart 2010 gehalten wurden. Mit Band 16 erscheint die traditionsreiche Schriftenreihe erstmals in neuem, frischerem Layout. Sie soll künftig zu einem aktuellen intellektuellen Begleiter des Musikfests und der Bachwoche Stuttgart werden.

Schriftenreihe der Internationalen Bachakademie Stuttgart
Band 16 ■ Herausgegeben von Michael Gassmann
Die Musik der Nacht ■ Musik Malerei Liturgie Literatur.
167 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Notenbeispiele,
Literaturverzeichnis, Autorenbiografien, Register der
Nachtbegriffe ■ ISBN 978-3-7618-2239-5 ■ 29,90 €
■ ab 24. Mai 2011 im Handel.

MARIENVESPER AUF CD



**Ersteinspielung
der Marien-
vesper von
Alessandro
Grandi**

Sie war einer der Höhepunkte des Musikfests Stuttgart 2010: die Aufführung der Marienvesper des Monteverdi-Zeitgenossen Alessandro Grandi durch die Bachakademie-Ensembles unter Leitung des jungen britischen Dirigent Matthew Halls, der sich als zeitweiliger Leiter des King's Consort und als Chef des Retrospect Ensembles einen hervorragenden Namen gemacht hat. Das Konzert wurde mitgeschnitten und ist nun als Ersteinspielung der Vesper auf CD beim Label Carus erhältlich. Grandi war Vizekapellmeister neben Monteverdi an San Marco in Venedig und wirkte in seinen letzten Lebensjahren an der Basilika Santa Maria Maggiore in Bergamo. Zu Unrecht steht sein Schaffen im Schatten des berühmteren Kollegen. Dabei gilt sein Werk als maßgeblich für die Herausbildung konzertierender Verfahren in jener Zeit. Er erprobte alle denkbaren instrumental-vokalen Besetzungen, schrieb für jede nur mögliche Kombination von Stimmen und bewies einen enormen Einfallsreichtum hinsichtlich der musikalischen Deutung der von ihm vertonten Texte. Zu Lebzeiten war Grandi so populär, dass fast alle seine Kompositionen im Druck erschienen. Der Musikwissenschaftler Rudolf Ewerhart hat aus den Quellen – der Praxis der Zeit folgend – eine Marienvesper zusammengestellt, die einen imponierenden Eindruck von der Begabung Alessandro Grandis gibt. Sie zeigt Grandi als Meister großartiger Choreffekte und subtiler Textausdeutung und beeindruckt durch Wärme des Ausdrucks und vielfältige Besetzungen.

Alessandro Grandi (um 1586–1630):
Vespro della Beata Vergine
Deborah York, Sopran ■ Daniel Taylor, Altus ■ Ed Lyon,
Tenor ■ Peter Harvey, Bass
Gächinger Kantorei & Bach-Collegium Stuttgart ■
Matthew Halls, Leitung
Carus CD 83.367 ■ EAN 4009350833678



Tilman Todenhöfer
in seinem Büro bei
BOSCH auf der
Schillerhöhe.
Engagiert sich seit 1993
für die Bachakademie.
1995 Mitglied des
Kuratoriums,
in den 2000-ern dann
Stellvertretender
Vorstandsvorsitzender
der Stiftung.

» KEINE ANGST VOR RÜCKSCHLÄGEN UND INSGESAMT HÖCHSTE QUALITÄT.«

■ CHRISTIAN LORENZ IM GESPRÄCH MIT TILMAN TODENHÖFER

Wie sind Sie persönlich erstmals mit der Bachakademie in Berührung gekommen und wie kam es, dass Sie später »unser Mann« bei BOSCH wurden?

■ Die erste Berührung war ein eher trauriger Anlass, nämlich die Trauerfeier für Hans Bacher, die von den Ensembles der Bachakademie musikalisch wunderbar gestaltet wurde. Anschließend bin ich dann ganz direkt mit der Bachakademie in Berührung gekommen, als im Jahr 1993 Herr Bierich, unser Aufsichtsratsvorsitzender, mich zu sich gebeten hat. Er wollte mich einem Gast vorstellen, das war Helmuth Rilling. Die Herren waren dann relativ deutlich und direkt in dem Vortrag, in dem sie mir sagten, sie hätten beschlossen, dass ich die Rolle des

BOSCH-Vertreters in einem Gremium der Bachakademie übernehme. Da war klar zu erkennen, welche Bedeutung die Bachakademie für Herrn Bierich hatte, und dass es ihm ein tiefes Anliegen war, dass BOSCH dort weiter vertreten ist.

Und daraus ist ja dann auch eine richtige Freundschaft geworden, nicht wahr?

■ Ja, daraus wurde eine Freundschaft. Wir waren 1975 bis 1992 in Madrid und sind dann nach Stuttgart umgezogen – Ende 2008 sind wir dann wieder nach Madrid zurückgezogen. Als meine Frau und ich 1992 aus Spanien zurückkamen, war die Aufnahme hier in Stuttgart eine außerordentlich freundschaftliche, aber innerhalb dieser wirklich grandio-

sen Aufnahme gab es dann noch mal Ausnahmen, und das waren unter anderen Helmuth und Martina Rilling, die eine ganz besondere Art haben, Freundschaften zu pflegen, und einem immer den Eindruck der Verbundenheit und der gegenseitigen Bereicherung vermitteln.

Sie waren seit 1995 im Kuratorium, dann 2001 bis 2010 im Vorstand. Wie beurteilen Sie rückblickend diese Zeit, welche Stärken und Schwächen sind Ihnen bei der Bachakademie in besonderer Erinnerung und – das ist natürlich eine große Frage – wofür standen sie ganz persönlich mit ihrem Engagement?

■ Meine Amtszeit war dadurch geprägt, dass sich über all die Jahre Berthold Leibinger als Allererster für die Bachakademie verpflichtet und verantwortlich fühlte. Schnell erkannte ich, dass er eigentlich alle Belange, die man vom Inhaber eines solchen wichtigen Ehrenamtes erwarten kann, voll abdeckte. Als sein Stellvertreter fand ich mich bei ihm bestens aufgehoben, vermutete aber auch, dass es ihm nicht unlieb war, die Verantwortung schwerpunktmäßig in seiner Hand zu haben.

Gibt es ein Konzerterlebnis, das Ihnen besonders in Erinnerung ist, wo Sie eine Art Bindung gespürt haben?

■ Also für mich waren eigentlich immer die Konzerte die eindrucksvollsten, wo die Bachakademie nicht nur perfekt musiziert hat, sondern wo man sich irgendwo mit der ganzen Gemeinschaft der Sänger und Instrumentalisten verbunden gefühlt hat. Meiner Frau ist es noch sehr viel stärker so gegangen, da sie ja auch an Reisen der Bachakademie teilgenommen hat. Ich selber höre viel CDs, habe natürlich die Bachgesamtausgabe und habe auch sonst sehr viele CDs mit Helmuth Rilling und mit dem ganzen Bachakademieensemble. Aber ich interessiere mich auch für

andere Musikrichtungen, habe besondere Erinnerungen an Opern- und Konzertbesuche, etwa mit Karl Böhm oder Herbert von Karajan. Was ich bei Helmuth Rilling besonders hervorheben möchte, ist seine musikalische Gestaltungskraft und die Energie, seine musikalische Faszination auf Sänger, Instrumentalisten und das Publikum zu übertragen.

Ja, er hat diese unglaubliche Gabe, die Menschen zu begeistern, und zwar so ganz persönlich, auf ganz freundschaftliche humanistische Art. Nach vorne auf das Ensemble und nach hinten auf das Publikum. Ich würde nun gerne zu einem anderen Bereich kommen: Sicherlich ist es nicht immer leicht, angesichts der Fülle möglicher Firmenengagements »seine« Sache durchzubringen. Und nun war die Bachakademie ja »Ihre« Sache. Mit welchen Argumenten haben Sie in vielen Jahren bei BOSCH die Bachakademie so stabil im Fokus der Unterstützung gehalten? Das war ja bestimmt nicht selbstverständlich.





■ Nein! Wir hatten schon seit 1965 mit bedeutenden Spenden angefangen. Da gab es so eine Art »Großraum Stuttgart AG«. Wenn Daimler, Trumpf, die Landesgirokasse, einige andere und BOSCH sich abgestimmt hatten, dann kam da immer Geld zusammen, und dann hat man in einer Gemeinschaftsaktion doch wirklich spürbar positive Zeichen setzen können. Herr Merkle und später eben auch Herr Bierich waren der Arbeit der Bachakademie immer verbunden. Als ich damals 1993 in der vorhin beschriebenen Form zuständig wurde, da gab es keine Sorgen, dass wir etwa plötzlich den Hahn zudrehen würden. Wir hatten ein paar schwierige Jahre, trotzdem haben wir immer durchgehalten. Es war eigentlich immer die Anerkennung der guten Musik, es war die Anerkennung, ein wichtiger Bestandteil des Stuttgarter Kulturlebens zu sein, es war sicher auch der Respekt vor dem Werk von Komponisten wie Bach, Haydn, Händel, Mozart usw.

Welche Ziele verfolgt BOSCH mit der Förderung von Kultur?

■ Es gibt da das Sponsoring, das wir ausdrücklich mit nur ganz wenigen Ausnahmen, die sich aber hauptsächlich im Motorsport abspielen, nicht betreiben. Wir wollen spenden, wir wollen hier aus einer gesellschaftlichen Verantwortung heraus Gutes tun, wobei es uns freut und uns ermutigt, wenn das auch entsprechend herausgestellt wird, weil es dann auch unseren Mitarbeitern zeigt, dass wir uns für solche guten Sachen engagieren. Also wir spenden nicht, um einen Werbeeffect zu erzielen, aber finden es auf der anderen Seite gut, wenn erkennbar wird, dass auch wir hinter so einer Sache stehen und sie finanziell unterstützen.

Also ein Standortbezug. Sie hatten die Mitarbeiter genannt, das würde ich jetzt mal in den Standortbezug mit rein nehmen, Gutes zu tun am Standort aus einer gewissen gesellschaftlichen Verantwortung heraus. Jetzt gehen wir mal in den globalen Aspekt. Ihre Familie ist international. BOSCH ist schon lange ein Weltkonzern und doch irgendwie schwäbisch. Die Bachakademie nennt sich international.

Wie schätzen Sie das Verhältnis von Globalisierung und Heimat ein? Wie verändern sich Unternehmen in Zeiten der auch privat gelebten Globalisierung?

■ Jeder Mensch sollte seine hoffentlich friedliche Heimat haben, und jedes Unternehmen, wenn es über viele Jahre besteht, hat auch seine Heimat. Man kann aber ganz klar sagen, dass besonders in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren die Internationalisierung der Unternehmen eine Rasanze aufgewiesen hat, die sowohl was den Umfang, wie aber auch die Vielseitigkeit angeht, gewonnen hat. Wenn ich denke, dass BOSCH in den letzten fünfzehn Jahren dreißigtausend Arbeitsplätze in China geschaffen hat. Wenn ich denke, dass wir jetzt schon in Vietnam tätig sind, in Indien reichlich über zehntausend Mitarbeiter haben, in Lateinamerika genauso, dann ist das echte Internationalität, allerdings mit einem Wertegerüst, das seinen Ausgangspunkt hier am Heimatstandort des Unternehmens hat.

Kann man das erhalten, dieses Wertegerüst?

■ Nein, das verändert sich. Gerade seit Herr Fehrenbach Vorsitzender der Geschäftsführung ist, hat man hier die interkulturellen, multikulturellen Gesichtspunkte in beeindruckender Weise mit einfließen lassen. Heute sind BOSCH-Werte, BOSCH-Visionen etwas, was wirklich international ist, wobei man den Ursprung aus diesem Unternehmen hier eindeutig sieht – nur das ist nicht etwas Stuttgarterisches, nichts Schwäbisches, sondern es ist etwas Deutsches, das dann weiter entwickelt wurde. Allerdings ist es zweifelsohne auch so, dass eben ein schwäbisches Unternehmen schon »von Kindheit an« Werte immer im Auge hatte, die Bestand haben und die eben auch weitergelebt werden.

Übrigens haben wir in diesem Jahr zum ersten Mal eine China-Tournee, im Oktober. Wir werden beim Peking Festival ein Bachkantatenprogramm aufführen – das ist dort überhaupt noch nie gelaufen!

■ Sehr schön!

Nun wieder im Blick zurück auf unsere hiesigen Aktivitäten: Wir haben das neue Musikfest geschaffen und das JSB Ensemble ins Leben gerufen. Das war übrigens ein Riesenerfolg, die Bachwoche war ganz toll, wirklich großartig. Gelingt es uns, Tradition und Aufbruch zu verbinden?

■ Ich hoffe, dass Ihnen das gelingt und ich glaube, dass Sie da auch Helmuth Rilling voll an Ihrer Seite wissen können. Ich meine, er ist ja nun ein ungemein aufmerksamer, intelligenter und weltläufiger Mann der Kulturszene. Und er ist sich sicher darüber im Klaren, dass die klassische Musik, mit Johann Sebastian Bach an der Spitze, nicht mehr alleine das Repertoire ist, mit dem man heute bedeutende Teile der Gesellschaft faszinieren kann. Und in diesem Zusammenhang ist mir wichtig: Machen Sie noch mehr Jugendarbeit. Ziehen Sie mehr Jugend zu sich heran. Mir geht es hauptsächlich auch um die aktive Einbeziehung Jugendlicher in den Betrieb der Bachakademie. Wo ich in Spanien hinkomme und mit kundigen Leuten spreche, bewundern sie die deutsche Hausmusik als hohes Kulturgut. Und Hausmusik heißt ja dann – wenn Jugendliche das machen –, dass entweder schon die Eltern Musik machen oder eben durch das Musizieren der Jugendlichen mit Veranstaltungen der Bachakademie in Verbindung kommen. Da werden neue Freundschaften, Bekanntschaften usw. geschlossen, und das gibt ja dann auch einer solchen Bachakademie ein zusätzliches Publikum.

Wir haben ja ein umfangreiches Jugendprogramm: »Dux und Comes« und »JoJo«...

■ ... aha, das ist mir so noch nicht ganz präsent gewesen. Ich pendle ja zwischen Madrid, Stuttgart, Frankfurt, Essen und Berlin. Aber sehr gut! Ich kann Sie nur in Ihrer Jugendarbeit bestärken!

Hat die Bachakademie nach Rilling überhaupt noch eine Chance? Gibt es Parallelen zu BOSCH, kann man die Situation mit dem Ausscheiden von Herrn Merkle vergleichen mit so einer »Überfigur« in beiden Fällen?

■ Herr Merkle war hier bis zu seinem Tod. Es gab lediglich, sagen wir mal, zwei entscheidende Zäsuren. 1984 hat Herr Merkle den Vorsitz in der Geschäftsführung auf Herrn Bierich übertragen, war aber weiterhin Chef der Holding und ist erst 1993 aus der Holding, der Robert Bosch Industrie Treuhand ausgeschieden. Wenn jemand so persönlich und so individuell sein Unternehmen, ob das jetzt BOSCH, Trumpf oder Bachakademie heißt, aufgebaut hat, dann muss man Verständnis dafür haben, dass der Wechsel nicht in Form einer normalen Neubesetzung z.B. in einem Vorstand geht. Und ich habe keinen Zweifel, dass das auch hier bei der Bachakademie verstanden wird. Da bedarf es einer sehr sorgsamem Art des gegenseitigen Miteinandergehens, und da bedarf es auch einer mutigen und gleichzeitig gerechten, aber auch kräftigen Hand, um so etwas dann richtig, fair und allen gegenüber anständig hinzukriegen. Ich glaube schon, dass es gerade in der Musik eine Tradition gibt, dass die Dirigenten oder Direktoren eigentlich bis zum letzten Atemzug noch da sind. Woran mir besonders liegt: dass die Bachakademie in dem ganzen Nachfolgeprozess keinen Schaden nimmt.

Die beiden letzten Fragen kann man zusammenfassen. Staatliche Kulturfinanzierung oder privates und kooperatives Engagement. Wo sehen Sie die Zukunft? Welche Implikationen hat dies und welchen Rat geben Sie allgemein?

■ Also Staat, öffentliche Institutionen, Privatunternehmen, private Stiftungen usw. müssen auch weiterhin alle zusammen die Anstrengungen unternehmen. Warum? Jeder hat einmal eine Schwächephase, jeder hat vielleicht auch einmal einfach eine Phase einer anderen Orientierung. Es können nicht alle immer im vollen Saft stehen und die kulturellen Institutionen, ob man will oder nicht, können aus ihren eigenen Einnahmen ihren Betrieb nicht bestreiten. Hier bedarf es der öffentlichen und der privaten Hilfe. Damit das auch weiter so geht, braucht es kulturelles Niveau, attraktive Produkte, eine sich erneuernde Kundschaft, Mut auch zu neuen Produkten, Mut für ein jeweils moderneres Marketing, keine Angst vor Rückschlägen und insgesamt höchste Qualität.

Lieber Herr Todenhöfer, vielen Dank für dieses Gespräch.



DIE BACHWOCHE STUTTGART 2011 RÜCKBLICK EINER INS WASSER GEWORFENEN

■ SANDRA ZOOR

Als ich erstmals mit der Bachwoche Stuttgart und – als frisch gebackene Praktikantin der Internationalen Bachakademie – mit deren vielfältigem Angebot in Kontakt kam, erzählte man mir von all den Besonderheiten, die in diesem Jahr auf dem Programm standen. So wurde erstmals die Fahrt in Bachs Geburtsstadt Eisenach unternommen, so wurde erstmals ein ganz neuer, junger Klangkörper, das JSB Ensemble zusammengestellt. Neben weiteren Neuerungen kam da allerhand Neues für eine ins Wasser Geworfene zusammen...

Viel war allerdings nicht nötig, um von einem so breit gefächerten Angebot dieser Woche begeistert zu sein, und so lasse ich als jüngst Involvierte diese Tage rund um Bach und seine Musik mit großer Freude Revue passieren.

Das **JSB ENSEMBLE** (Junges Stuttgarter Bach Ensemble, wobei JSB auch für Johann Sebastian Bach steht), zusammengestellt aus achtzehn verschiedenen Ländern und Nationen, von den USA, Kanada, Venezuela, über Finnland, bis nach China und Japan, begeisterte das Publikum unmittelbar. Waren sie auch alle als junge ambitionierte Künstler so wenig vergleichbar wie Mozart und Ravel, so einte sie doch in dieser Woche das gemeinsame Bestreben, Bachs Musik mit ganzem Einsatz gemeinsam zu musizieren. Die Proben mit



Kathy Saltzman Romey



JSB Ensemble

Chormeisterin Kathy Saltzman Romey und den Instrumentaldozenten Walter Forchert und Albert Locher (Streicher) sowie Ingo Goritzki (Bläser) sorgten für eine optimale Vorbereitung der jungen Musiker auf Bachs Johannes-Passion, so dass Helmuth Rilling ein echtes Ensemble vorfand, als er aus Chicago zur Bachwoche nach Stuttgart kam. Freilich waren zuvor etliche Hürden zu überwinden, etwa die der landesüblichen Aussprache unserer Umlaute ü und ä. Das entscheidende Fazit war jedoch, dass zum Schluss alle sprachlichen wie musikalischen Tücken überwunden wurden und nicht mehr der kleinste Gedanke daran aufkam, dass dieses Ensemble erst wenige Tage vor dem Beginn der Bachwoche mit seinen Proben begonnen hatte.





Klesie Kelly

In puncto Musikvermittlung wurde die Bachwoche durch die **MEISTERKURSE GESANG** bereichert, aus denen Gesangstudenten im fortgeschrittenen Semester als Solisten für die Aufführung der Johannes-Passion in der Stiftskirche ausgewählt wurden. Auch hier gab es wieder eine internationale Besetzung junger Stimmen, die sich während ihres Kurses nicht ausschließlich, jedoch hauptsächlich mit Bach beschäftigten.

»Selbst an mir zu ziehen, zu schieben, zu bitten...« schallt es aus dem Probenraum des Meisterkurses Sopran unter Leitung von Klesie Kelly. Ich traue meinen Ohren kaum, als ich eine Kursteilnehmerin neben dem Flügel mit einer Stimme loslegen höre, die ein solches Volumen und Timbre besitzt, dass sich mir schon nach wenigen Tönen sämtliche Nackenhaare aufstellen. Natürlich im positiven Sinne! Klesie Kelly geht nach vorne, drückt hier und da an der Sängerin herum, lässt sie mit ausgestreckten Armen singend über die Bühne laufen, stellt sie vor einen

Spiegel, um ihre Artikulation zu korrigieren, und fragt zwischendrin immer wieder: »Spürst du das?« Ihre Anweisungen und Ratschläge sind derart präzise und bildhaft formuliert, dass, so glaube ich, selbst die letzte Reihe der Zuschauer spürt, wie es sich anfühlt, wenn »die Rippen geöffnet sind«. Vielleicht lag es an meiner Platzwahl – ich hatte mich direkt neben eine Kursteilnehmerin gesetzt – aber für einen Moment lang fühlte ich mich als Teil dieses Kurses, der von Frau Kelly mit geradezu überschäumender Offenheit und Herzlichkeit geleitet wurde. Auch Ingeborg Danz, die Dozentin des Meisterkurses Alt, erlebte ich noch, wie sie ihren Altistinnen auf ruhige, elegante Weise vermitteln konnte, welches Maß an Gefühl – neben ausgezeichneter Gesangstechnik – für die Darbietung einer Bachkantate an den Tag gelegt werden muss.

Diese Meisterkurse sind eine besonders schöne Form der Musikvermittlung, denn hier haben doch wirklich alle Beteiligten die Chance, etwas für sich mitzunehmen: Die Sänger und Sängerinnen für ihre Gesangskarriere, die Kursleiter für ihre didaktische Arbeit, die zuschauenden Zuhörer als beteiligte Zeugen künstlerischer »Basisarbeit«, und auch ich verspürte – neben einem leichten Anflug von Neid – schlicht ein Gefühl großer Bewunderung für die Gesangskunst.



An drei Abenden der Bachwoche konnte das Publikum eine ganz spezielle Darbietungsform des Konzerts genießen. Die **GESPRÄCHSKONZERTE** mit Helmuth Rilling – als deren Erfinder – boten mit ihrer gleichermaßen tiefgründigen wie leicht verständlichen Form des »Nachdenkens über Musik« spannende Einblicke in die Partitur der Johannes-Passion. »Das Herzstück der Passion aber ist der Schlusschoral« – Mit diesem schönen Satz schickte Helmuth Rilling seine Zuhörer nach drei aufschlussreichen Abenden nach Hause, wohl wissend, dass die wunderbare Weise des »Ach Herr lass dein lieb Engelein« beim Publikum einen bleibenden Nachklang hinterlassen würde. Ich packte jedenfalls nach jedem dieser Konzerte all die Melodien und Verse ein, so dass ich selbst im Schlaf den Chor noch singen hörte: »Ruht wohl und bringt auch mich zur Ruh!« Alles andere als ruhig verliefen die Gesprächskonzerte übrigens für mich selbst, denn ich war backstage vor einem winzigen Röhrenbildschirm platziert, um als »Regieassistentin« die Video-Aufnahmen der Abende mitzugestalten – keine leichte Aufgabe, bei allem Hin und Her der Kameramotive von einem Musikbeispiel zum andern. Aber wir haben's geschafft: Alle drei Konzerte sind auf nachzuerleben!



andern. Aber geschafft: sprachskon-zoutube

Nicht nur der junge Chor des JSB Ensembles, sondern auch die ganz Kleinen sangen Werke des Großen. »Kannst du mal eben schnell vorbei kommen?«, so Christian Zech, Organisator und Koordinator der Musikvermittlungsaktivitäten der Bachakademie, und augenblicklich fand ich mich im Eingangsbereich der Musikhochschule Stuttgart ein. Ganz plötzlich hinter mir: hunderte von Kindern, die in Zweierreihe, lachend, kreischend und voller Aufregung in die Hochschule marschierten. Eine Invasion kleiner Chorsänger- und Sängerrinnen, bereit für ihren großen Auftritt!



SingBach

Sie alle – Erst- bis Viertklässler aus Stuttgart und Umgebung – kamen, um im Rahmen des Projektes **SINGBACH** am Freitag und Samstag im Konzertsaal der Musikhochschule ihre Stimmen erschallen zu lassen. Meine erste Frage: Wer schafft es, diese Rabauken im Zaum zu halten? Die Antwort: Friedhilde Trüün. Wie war es nur möglich, zweimal hundertfünfzig zappelnde Kinder dazu zu bewegen, eine Stunde lang »Bach Hits« oder etwa die Sopranarie aus der Johannespassion »Ich folge Dir gleichfalls« zu singen? Friedhilde Trüün tanzte, motivierte und brachte die Kinder zum Lachen. Ich schlug die erste Seite des Programms auf und las »nach der Bourée aus der Lautensuite von J. S. Bach«, gleichzeitig aber erklangen die sanften Töne eines Saxophons. Großes Fragezeichen.

Schon nach wenigen Takten wurde deutlich, dass die Kinder alles andere als gelangweilt oder gar überfordert wirkten, wenn sie einen von Frank Schlichter neu arrangierten Choral aus der Passion anstimmten. Denn durch die musikalische Unterstützung einer professionellen Band, die die Stücke kindgerecht verjazzte, konnte das Bach-Singen den Kleinen nur



Freude bereiten. Diese strahlenden Kinder und auch diejenigen, denen Aufregung und äußerste Konzentration ins Gesicht stand, vermochten es nicht nur, ein ganzes Konzert zu überstehen (womit manche Geschwister im Publikum so ihre Probleme hatten), sondern sie waren es letztlich, die jedem Zuschauer ein Lächeln ins Gesicht zauberten. Nach einer Woche mit all den »Hits« der Johannes-Passion in meinem Ohr, wurde dem Choral »Ach Herr, lass dein lieb Engelein«, von den Engeln und Bengeln aus dieser Kinder­schar gesungen, ein noch herzerwärmenderer Charakter verliehen, als ich es ohnehin schon in den vergangenen Tagen der Bachwoche erleben durfte.



Zurück in der Bachakademie. Dort lag schon die erste Rückmeldung einer Erstklässlerin auf dem Schreibtisch. Ein bunter Brief von ihr und den Eltern, mit Fotos und Zeich-



nungen, der zum Ausdruck brachte, wie sehr sie sich gefreut hatte, bei diesem Projekt mitsingen zu dürfen und wie wissbegierig sie in Sachen Bach geworden war. Die Waldhauser Stadtbücherei mag wohl für eine Weile um einige Bücher und Tonträger ärmer geworden sein, denn aufgrund dieses Projekts waren viele der beteiligten Kinder vom Singen und der Geschichte Bachs noch nachwirkend begeistert. »Danke für die schönen Lieder und das Singen. Sie bekommen von mir die goldene Note«, schrieb die kleine Sängerin. Wie schön, wenn gute Kritik auch mal mit einer krakeligen Handschrift auf knallbuntem Papier geschrieben wird und so von Herzen kommt!

Das **ABSCHLUSSKONZERT** am Freitagabend in der Stiftskirche rundete die Bachwoche ab, bevor das JSB Ensemble mit den Teilnehmern des Studium generale in Bachs Geburtsstadt Eisenach dem Meister noch ein Stückchen näher sein konnte. Eine Menschenmenge, wie sie in der letzten Zeit nur um den Stuttgarter Hauptbahnhof versammelt anzutreffen war, tummelte sich bei dieser Veranstaltung ganz ohne grüne Buttons in der ausverkauften Stuttgarter Stiftskirche. Als die erwartungsgeladene Stille dann vom pulsierenden Anfangsrhythmus durchbrochen wurde, spielte sich all das Gehörte und Gesehene dieser Woche innerhalb von knapp zwei Stunden in konzentrierter Form ab, und man hatte sie immer noch nicht satt, diese Johannes-Passion! Selten war ich so von der Atmosphäre eines Konzertes eingehüllt wie an diesem Abend. Obendrein, pünktlich mit dem Schlussakkord, setzte das Geläut der Stiftskirche ein – Gänsehaut....

Zu Gast bei Bachs **GEBURTSTAGSKONZERT** im Mozart-Saal der Liederhalle, erlebte ich einen weiteren krönenden Abschluss der Bachwoche. Der Pianist Evgeni Koroliov und die Musiker des Bach-Collegiums Stuttgart mit Gernot Süßmuth als Primarius überreichten dem Namenspatron der Akademie ein Geschenk in C-Dur, g-Moll, A-Dur und d-Moll. Dieser Strauß aus Orchestersuite, Violinkonzert und Klavierkonzerten brachte am Ende einer Woche voller Arien, Ariosi und Choräle aus der Johannes-Passion noch eine ganz neue Note in das Angebot der Veranstaltungen.



Abschlusskonzert



Ein weiteres, für mich als Musikwissenschaftsstudentin besonders spannendes Bachwochen-Angebot waren die **PODIUMSGESPRÄCHE**. Zu Beginn eines jeden Bachwochentages versammelten sich profunde Kenner und Liebhaber zu einer intensiven Einstimmung auf die musikwissenschaftlichen, theologischen und textlichen Hintergründe und Besonderheiten der Johannes-Passion. Hochinteressante Vorträge wurden diskutiert und kommentiert, es wurde nachgedacht, gelacht und natürlich auch neue Fragen aufgeworfen. »Wir werden reicher an Fragen werden« – so formulierte es Dr. Meinrad Walter im zutreffend mehrfachen Sinne. Jürgen Hart-

mann, Moderator dieser Podiumsreihe, richtete eine seiner Fragen an den Meisterkurs-Dozenten Rudolf Piernay: »Was ist an der Johannes-Passion für junge Menschen interessant und warum setzen sich beispielsweise die jungen Leute des JSB Ensembles mit dieser Musik auseinander?« Auch ich – zumindest kann ich mich zur Altersgruppe des Ensembles zählen – werde des Öfteren gefragt, ob diese Alte Musik im Zusammenhang mit einem geistlichen Text, einem sterbenden und leidenden Jesus als Protagonist, nicht zu verstaubt oder gar altmodisch für mich sei?

Natürlich nicht. Aber diese Bachwoche gab mir noch weitere Antworten. Hört man diese Johannes-Passion aufmerksam und lässt sich ganz auf sie ein, so erzeugen bereits die ersten Takte mit den pulsierenden Sechzehntel-Bewegungen der Geigen im piano eine derartige Spannung, dass man vom Einsatz des Chores »Herr, Herr, Herr!« regelrecht erschüttert wird. Auch bei den Chorälen, die in diesem Werk »all Zeit und Stunde funkeln«, erreicht die »alte Weise« in Verbindung mit der Kunst des Bachschen Chorsatzes eine Wirkung, die die Leidenschaft und Dramatik der Passion unmittelbar hörbar macht. Das sind Empfindungen, die noch ganz und gar nicht aus der Mode gekommen sind. Nein, von Langeweile kann bei Bach und dieser ihm zu Ehren veranstalteten Bachwoche sicherlich nicht die Rede sein! Erst recht nicht, wenn jemand wie ich **»INS WASSER GEWORFEN«** wurde – das Thema des **MUSIKFESTUTTART 2011** lässt grüßen...



Sandra Zoor, geboren 1989 in Stuttgart, Studentin an der Universität Regensburg in den Fächern Musikwissenschaft, Französisch und Spanisch. Hat es zu einem achtwöchigen Praktikum in die Bachakademie verschlagen. Frankreichfan, spielt am liebsten Chopin-Walzer, mag Sonntagvormittage und den Duft frischer Wäsche, hasst Rosinen im Hefezopf.

»SIE GEBEN, FREUDIG«

Die Gächinger zu Gast bei den Bochumer Philharmonikern

STEFAN MÜLLER-RUPPERT ■ GÄCHINGER

Jahrhunderthalle
Bochum

»...und im Jahr 1983 war ich selbst ein Mitglied dieses wundervollen Chores.« Spätestens als Steven Sloane, nicht ohne spitzbübischen Stolz, dieses Faktum an unsere Begrüßung vor seinen Bochumer Philharmonikern angeschlossen, war klar: Das wird eine Arbeit, an die man sich freudig erinnern wird. März 2011. Der Frühling zeigt seine ersten Boten und damit naht die Zeit der österlichen Passionsmusiken. So auch in Bochum. Aber nicht etwa als alljährliche musikalische Pflichtübung innerhalb des kirchlichen Jahreskreises. Eingebettet in eine große thematische Idee der Reihe »Wunde Wagner«, mit der der Israeli Sloane Pflaster auf die Narben klebt, die Wagner als Freund der Nationalsozialisten in Israel hinterlassen hat, und aufgeführt in der gigantischen Jahrhunderthalle, vereinigen sich die Gächinger mit dem Philharmonischen Chor und den Bochumer Philharmonikern zur Aufführung der Bachschen Johannes-Passion und der *Sephardischen Passion* des israelischen Komponisten Noam Sheriff.

Und dies an einem einzigen Abend. Es war ein Projekt in der Art, wie es den Gächingern in letzter Zeit immer häufiger widerfährt. In zunehmendem Maße ereilen uns Anfragen namhafter Dirigenten, mit ihren Ensembles zu musizieren, um von der typischen, zupackenden Art des Gächinger-Gesangs und vom Profunden, von Rilling in Jahrzehnten vermittelten Chorwissen zu profitieren. Nun also mit Steven Sloane im »Pott«.

Schon in der ersten gemeinsamen Probe war klar, dass uns hier eine große Welle an Sympathie entgegen- und ein ausgezeichnete Ruf vorausseilt. So wurden wir zwischen die Mitglieder des Philharmonischen Chores platziert, um gemeinsam die Sheriff'sche Passion zu arbeiten. Ehrlicherweise muss man sagen, dass wir uns da gut an den über Monate erprobten Wissensvorsprung der Bochumer Sänger anhängen konnten. Am nächsten Morgen dann die Probe für die Johannes-Passion, die wir alleine bestritten und die in der Aufführung später hälftig um die *Sephardic Passion* herum »gebaut« werden sollte. Kleinstbesetzte Bochumer Philharmoniker, die mit einer Freude



Steven Sloane

musizierten, wie wir das bislang selten erlebt haben. Nicht nur die drei Bratschen der letzten Reihe werden uns mit ihrem Spaß an ihrem Part unvergesslich bleiben. Steven Sloane – unübersehbar gerührt und hingerissen von dieser Arbeit mit uns. Laut eigener Aussage war es seine allererste Johannes-Passion...

Dann der Moment, der uns den Atem nahm. Das Betreten der Jahrhunderthalle. Wie soll man das beschreiben? Die doppelte Fußballstadiongroße ehemalige »Gaskraftzentrale«, mit High-End-Technik zu einer flexiblen Kultur-Kathedrale geadelt. Für jedes Werk war ein eigener liederhallengroßer Bereich vorgesehen. Die Aufführung selbst dann ein vierstündiger Event; es war Mitternacht, als nicht nur das Publikum tief ergriffen war vom soeben Erlebten. Beim Bach war vieles anders als gewohnt, auch musikalisch: die Tempi, die Dynamik, die Fermaten in den Chorälen. Sloane wusste aber in jedem Moment, dass er sich auf uns verlassen kann, dass wir an ihm hängen, dass er die Emotion des Augenblicks dirigieren kann, dass wir bedingungslos folgen. Tiefe Verehrung aber auch für die ausgezeichneten Solisten und ein Extralob an Phillip Caven, der aus unseren Reihen der Gächinger einen Pilatus ablieferte, der uns ganz stolz machte. Aber auch die *Sephardische Passion* wird uns in nachhaltiger Erinnerung bleiben. Das war Musik in Cinemascope, farbig wie Orff, monumental wie Wagner, aber dabei auch noch höchst folkloristisch, immer dann, wenn Esta Kenan Ofri ihre sephardischen Klagegesänge über die Verfolgung spanischer Juden im 15. Jahrhundert antimmte.

Der anwesende 76-jährige Komponist Noam Sheriff erlebte eine Aufführung auf Weltklassenniveau, die das Publikum stehend mit Ovationen feierte. Sowas ist toll. Das tut gut, wenn man vom Publikum soviel zurückbekommt, für das, was man bereit ist zu geben. Und das ist auch das, was die »vermieteten« Gächinger immer wieder auszeichnet und was für sie Zukunft bedeuten wird: Sie geben, freudig. Und so ist es vielleicht auch kein Wunder, dass uns Sloanes Assistent zum Abschied verriet: »Steven sucht schon nach weiteren Werken, die er mit Euch machen kann.« Gut so.

MOSKAU-GASTSPIEL BACH-COLLEGIUM

mit Bachs Johannes-Passion

NACHLESE

ELISABETH JANKU ■ KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO

März 2010, Anfrage per Email: Kooperation der Bach-Collegen mit dem Moskauer Großen Akademischen Chor im nächsten Jahr möglich? Konzert mit Bachs Johannes-Passion im Haus der Musik in Moskau. »Ich spreche deutsch«, fügt Alexandra Lebedeva noch hinzu. Unverzüglich sehr freundliche Kooperationszusage unseres Intendanten bei recht verhaltenem Optimismus. Eine Realisierung erscheint kaum glaubhaft: viel Aufwand, hohe Kosten, nur ein Konzert. Rund hundert Emails und 346 Tage später auf dem Frankfurter Flughafen: Bach-Collegen und Solisten aus Stuttgart, aber auch aus Düsseldorf, Berlin, München, Tel Aviv und Zürich machen sich auf nach Moskau. Helmuth Rilling und Stefan Weiler sind schon dort, um den unbekanntenen Chor vorzubereiten.

Hinter uns liegen Absagen, Zusagen, wieder Absagen, dazu eine der aufreibendsten Visa-Beantragungsprozeduren, die eine »Garantie der Rückkehrwilligkeit« mittels Einkommensbescheinigung oder Grundbesitz-Nachweis erfordert. Dann das Bombenattentat auf dem Flughafen Moskau Domodedovo, allgemeine Verunsicherung, mulmige Gefühle. Doch die bislang so hervorragende Zusammenarbeit mit den Kolleginnen vom »Haus der Musik« setzt sich am Flugziel fort – wir werden auf das Beste versorgt. Einreiseformulare sind in russischer Sprache auszufüllen, wofür der eine oder andere Bach-College mit DDR-Vergangenheit seine russischen Sprachfetzen hervorkramt. Schneidende Moskauer Kälte. Es schneit. Apropos: Nachts wird der Moskauer Schnee mit Baggern auf Lastwagen verladen und aus der Stadt gebracht!

Probenbeginn im Haus der Musik, von außen futuristisch anmutend, drinnen drei Konzertsäle unterschiedlicher Größe. Der russische Chor – es hat sich schon herumgesprochen, dass er ausgezeichnet ist – überrascht uns mit perfekter musikalischer Einstudierung und Sprachbeherrschung. Auch sonst funktioniert alles, die



Technik, die Kommunikation, die musikalischen Proben, die menschlichen Beziehungen. Die plötzliche Erkrankung ausgerechnet des Evangelisten-Tenors hat unsere Nerven dann aber doch noch auf eine harte Zerreißprobe gestellt. Im vollbesetzten Svetlanov-Saal empfängt uns ein begeistertest Publikum bereits mit Applaus nach dem Eingangsschor! Im Anschluss an das Konzert liegen sich hinter der Bühne alle Mitwirkenden freundschaftlich in den Armen und tauschen Email-Adressen aus.

Haus der Musik in Moskau, Svetlanov-Saal

Über Verkehrsstaus, neue Sicherheitskontrollen, endlich lange Warteschlangen und die immensen Schwierigkeiten, eine zentnerschwere Flugkiste samt Kontrabass trotz Weigerung des russischen Flughafenbetreibers auf das Flugzeug zu kriegen, sei ein andermal berichtet: Wir denken bereits über eine weitere Kooperation nach.

AKADEMIEKONZERT 5

■ Honegger, Jeanne d'Arc au bûcher



Jeanne. Jehanne. Jeanette. Joan. Johanna. Pucelle. Fille de Dieu ... Zugegeben: Ich hatte mich wohl ein wenig verguckt in diese Jeanne d'Arc, in das hundertfach überlieferte Bild, nie authentisch, doch allemal faszinierend. Tief eingetaucht war ich in die Geschichte des jungen Mädchens aus Domrémy, dessen kurzem intensiven

Leben blinde Machtgier und religiöser Fanatismus ein grausames Ende bereiteten...

GÄCHINGER KANTOREI ZU GAST IN BONN

■ Johannes-Passion mit Frans Brüggen



Und was sich dann am Karfreitagabend in der ausverkauften Beethovenhalle abspielte, darf aus der Sicht der (meisten) Gächinger einmal mehr in die Rubrik »Unvergesslich« eingestuft werden. Mit verstörend intensiver Konzentration, mit klaren Gesten der feingliedrigen Hände und mit tiefsten Blicken ließ dieser Mann keinen Zweifel daran aufkommen, dass jeder Ton dieses Werkes,

jeder Moment seines Lebens eine große wichtige Kostbarkeit sein sollte. Auf einmal ergab alles seinen Sinn...

Diese beiden Berichte und einen weiteren zum »Abstecher« des Chores nach Paris können Sie vollständig in unserer Online-Beilage nachlesen. (Link auf linker Seite ganz unten)

MARTIN PETZOLDT ZUM 65. GEBURTSTAG

am 13. April 2011

»Du hast in Deinem bisherigen Leben sehr vieles Dir Wichtiges erreicht und damit das Leben vieler Menschen bereichert. Ich denke da zunächst an den Umkreis unserer Bachakademie hier in Stuttgart. Wie oft bist Du als Dozent und Referent bis heute bei unseren Bachwochen zu Gast gewesen. Du hast brillante Reden und Vorträge gehalten und bist in Diskussionen immer in der Lage gewesen, differenzierte Fragen zu den Texten der Bach'schen Vokalwerke aus dem unglaublichen Fundus Deines Vertrautseins mit diesen Werken umfassend und präzise, auch wohlformuliert und allgemein verständlich darzustellen. Immer wieder haben wir in den zurückliegenden Jahren im Rahmen der Aktivitäten unserer Bachakademie Gottesdienste in der Form der Bachzeit durchgeführt. Du hast die Rekonstruktionen der Abläufe erarbeitet und ich erinnere mich mit Vergnügen an Dein von vielen bewundertes Singen der Liturgie. Du arbeitest in den letzten Jahren an einem Buchprojekt, das Dein besonderes Wissen zu den Texten Bachs einer breiten Öffentlichkeit verfügbar machen wird. Dein Nachdenken und Deine Forschungen zu Bachs Texten scheint mir für das Verständnis, auch für die Darstellung von Bachs geistlicher Musik von kaum zu überschätzender Wichtigkeit. Es ist mir deshalb eine Freude und Ehre, dass wir Deine Gedanken und Überlegungen in der Schriftenreihe der Internationalen Bachakademie Stuttgart veröffent-

DR. ERNST-AUGUST WEIN ZUM 75. GEBURTSTAG

am 30. Mai 2011

»Als 1993 Herr Professor Adalbert Bohle, eine herausragende, hoch angesehene Persönlichkeit, als Vorsitzender des Vorstands der ›Stuttgarter Musikfreunde‹ (seit 2002 ›Förderkreis Internationale Bachakademie Stuttgart e.V.‹) ausschied, war klar, dass die Wahl eines Nachfolgers nicht leicht sein würde. Es fand das jährliche Mitgliederkonzert statt, auf dem Programm standen Auszüge aus den *Jahreszeiten* von Joseph Haydn, als Helmuth Rilling die Gächinger einsetzen ließ mit ›Juhhe, juhhe, der Wein ist da... der edle Wein‹. Mit diesem jubelnden Chor wurde Herr. Dr. Wein als neuer Vorstandsvorsitzender des Förderkreises begrüßt. Der Jubel war berechtigt. Herr Wein engagierte sich nach seinen Worten ›leidenschaftlich‹ und sehr erfolgreich für die Bachakademie und das unzählige Menschen immer aufs Neue beglückende Wirken Helmuth Rillings. Nebenbei wurde seine rhetorische Kunst, mit der er Hunderte von Hörern faszinierte und begeisterte, sprichwörtlich. 2010 beendete Herr Dr. Wein seine Tätigkeit im Vorstand des Förderkreises. Als Mitglied des Förderkreises darf ich Ihnen, lieber Herr Wein, zum Geburtstag herzlich gratulieren und das Allerbeste wünschen. Ihre Marga Schmid«
Das Mitarbeiter-Ensemble der Bachakademie nimmt sich die Freiheit, diese Gratulation um ungezählte weitere Wünsche und Dankesgrüße zu erweitern.



Martin Petzoldt und Helmuth Rilling vor dem JSB Ensemble, Bachwoche Stuttgart 2011

lichen. Lieber Martin, Du hast viel erreicht, angeregt und bewegt. Das danken Dir sehr viele Menschen, darunter auch ich. Dein Helmuth Rilling«* Diesen Worten schließen sich mit Glückwünschen voller Freude und von Herzen an: Ihre Mitarbeiter des Bachakademie-Teams.

* Aus: Im Klang der Wirklichkeit. Musik und Theologie. Martin Petzoldt zum 65. Geburtstag, herausgegeben von Norbert Bolin und Markus Franz, Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt, ISBN 978-3-374-02859-7

MICHAELA SCHNAUFER

Neue Mitarbeiterin im Kartenbüro

Das Kartenbüro der Bachakademie ist – glücklicherweise – der am meisten besuchte Ort in unserem Hause. Dass die einladende Atmosphäre dieser kleinen Pilgerstätte über die zwei letzten Jahrzehnte eine konkurrenzlos zu nennende Dimension erreicht hat, verdankt sie nicht zuletzt Dagmar Kölle, die den Kartenverkauf mit bewundernswertem Engagement leitet. Da Frau Kölle allerdings festen Willens ist, dieses Engagement demnächst mehr auf nebenberufliche Dinge zu verlagern, hat das Kartenbüro seit März 2011 eine neue junge Mitarbeiterin. Michaela Schnauer wurde in Böblingen geboren, studierte Informatik an der dortigen Akademie für Datenverarbeitung sowie Medienwirtschaft an der Hochschule der Medien in Stuttgart. Damit kennt sie sich mit so abenteuerlichen Dingen aus wie »Erstellen von B2B-Warenkörben für Corporate und Enterprise Kunden«, was nicht zuletzt im Rahmen ihrer Tätigkeit beim »EasyTicket Service« bereits für einen kundigen Umgang mit den Kartenwünschen der Bachakademie sorgte. Wir wünschen Michaela Schnauer viel Freude und noch mehr Besucher in der Bachakademie.



KARAJAN FÜR WOODY RILLING!

Eine schöne Verwechslung

Der Stuttgarter Dirigent und Bach-Experte **Helmuth Rilling** (Foto: dpa) erhält heuer den mit 50 000 Euro dotierten Herbert von Karajan Musikpreis. „Er ist eine herausragende Persönlichkeit des internationalen Musiklebens und ein unermüdlicher Botschafter für die Musik Johann-Sebastian Bachs“, sagt der Intendant des Badener Festspielhauses, **Andreas Mölich-Zebhauser**. Die Auswahl trifft das Kuratorium der Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden. (dpa)



Manchmal kommen wirklich ganz wundersame Querverbindungen zutage, wenn sich digitale Helferlein in den Medien zum Schabernack entschließen. So geschehen in der Schwäbischen Zeitung vom 11. März (links). Nun hätte sicher auch Woody Allen einen Karajan-Preis verdient, doch die Ausgabe des Folgetages (rechts) rückt das köstliche Missverständnis zurecht und stellt ihrerseits zur Frage, ob der Leiter der Bachakademie bereits cineastisch hervorgetreten ist. So viel sei verraten: Dem Redaktor liegen einige Kunstwerke aus der frühen Phase auf acht Millimeter vor... Durch das prompte charmante Corrigendum der Zeitung (und nicht zuletzt mit der Erlaubnis zum Abdruck!) ergibt sich uns hier das höchst erfreuliche Bild einer Kulturredaktion mit Herz und Humor.



Beide sind berühmt, beide machen Musik, wengleich auf höchst unterschiedlichem Niveau: Woody Allen spielt gern Klarinette. Aber die Welt ist sich einig, dass seine filmemacherischen Talente deutlich größer sind als seine musikalischen. Ob **Helmuth Rilling** (Foto: dpa) auch Filme dreht, ist nicht bekannt. Berühmt ist der Leiter der Stuttgarter Bachakademie und Gründer der Gächinger Kantorei als Dirigent, Lehrer und hervorragender Bach-Experte. Dafür bekommt er den Herbert-von-Karajan-Musikpreis. Warum sich das Konterfei Woody Allens auf den Platz geschoben hat, auf dem eigentlich das Porträt Helmuth Rillings zu sehen sein sollte, gehört zu den unerklärlichen Phänomenen der weiten Welt der Technik. Wir bitten um Entschuldigung. (sz)

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Schwäbischen Zeitung

Sollten Sie, **LIEBE LESERIN, LIEBER LESER**, diese Ausgabe nicht bequemerweise in Ihrem Briefkasten vorgefunden haben, dann deutet das darauf hin, dass Sie noch immer nicht Mitglied im Förderkreis Internationale Bachakademie Stuttgart e.V. sind. Diesem nicht wirklich glücklichen Umstand können Sie allerdings mit einem kleinen Schritt aufhelfen, der es uns wiederum ermöglicht, große Schritte zu gehen. Für Sie ist die Zusendung des Forum Bachakademie dabei nur einer von vielen Vorteilen. Wir freuen uns auf Ihren kleinen Schritt!



FÖRDERKREIS
INTERNATIONALE
BACHAKADEMIE
STUTTGART e.V.

Rosemarie Trautmann
Johann-Sebastian-Bach-Platz
70178 Stuttgart
Telefon: 0711 61921-29
foerderkreis@bachakademie.de

DIE EDITION BACHAKADEMIE

Das gesamte KANTATENWERK in einer 71-CD-Box!

Helmuth Rillings Zeichen setzende Edition der kompletten Kirchen- und weltlichen Kantaten von J. S. Bach ist ab 1. August 2011 erhältlich als Komplette Edition. Sichern Sie sich jetzt diese vielfach preisgekrönte Edition, inklusive 2 Booklets und 1 CD-ROM mit allen Kantatentexten, Einführungstexten und Biographien.
hänsler CLASSIC Bestell-Nr.: 98.630



*Jetzt als streng limitierte Sonderedition vorbestellen erhältlich ab 1. August 2011 mit 71 CDs, 2 Booklets und 1 CD-ROM im edlen Klappschuber!

Exklusives Preisangebot:
sensationelle € 99,- für 71 CDs

Per Amore - die erste Solo-CD von Juliane Banse

hänsler
CLASSIC
SCM

Per Amore – Opernarien von Bizet, Gounod, Massenet, Mozart, Puccini, Smetana, Tschairowski und Weber

Juliane Banse, Sopran
Deutsche Radio Philharmonie
Saarbrücken
Kaiserslautern

Dirigent: Christoph Poppen
SWRmusic / hänsler CLASSIC,
Bestell-Nr.: 93.262



Neuerscheinung